



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Integrierter Pflanzenschutz

Zwetschgen/Pflaumen

Krankheiten und Schädlinge





Pockenkrankheit der Zwetschge (*Scharka-Virus*)

Bedeutung: Bei anfälligen Sorten können Totalverluste durch vorzeitigen Fruchtfall eintreten. Die Krankheit ist meldepflichtig.

Schadbild: Auf der Oberfläche der Früchte entstehen unregelmäßige Einsenkungen, die an Pockennarben erinnern. Das Fruchtfleisch unter diesen Missbildungen ist häufig rotbraun verfärbt und besitzt einen faden Geschmack. Geschädigte Früchte anfälliger Sorten reifen vorzeitig und fallen ab. Die Blattsymptome bestehen aus hell- bis gelbgrünen Flecken. Die Symptome treten jedes Jahr wieder auf, unabhängig von der Witterung.

Übertragung: Als Überträger des Scharka-Virus treten die Grüne Pfirsichblattlaus, die Kleine und Große Pflaumenblattlaus sowie die Hopfenblattlaus auf. In den Monaten Mai und September/Okttober besteht besondere Gefahr der Ausbreitung des Scharka-Virus durch Blattläuse. Das Virus kann auch mechanisch und durch Pfropfung übertragen werden. Die Verbreitung des Virus erfolgt vorwiegend über scharkabefallene Edelreiser sowie erkrankte Unterlagen.

Bekämpfung: Verwendung von gesundem Pflanzenmaterial sowie Rodung erkrankter Bäume. In Befallslagen anfällige Sorten, wie z. B. 'Hauszwetschge', nach Möglichkeit meiden. Der Anbau toleranter Sorten, wie z. B. 'Opa', 'Frey', 'Katinka', 'Ontario' u. a.. Interessant ist der Anbau von hypersensiblen Unterlagen und Sorten wie 'Jojo', 'Moni' und 'Jofela'. Diese sind resistent gegen das Scharkavirus.



Monilia-Fruchtfäule (*Monilia laxa*, *M. fructigena*)

Bedeutung: Bei anfälligen Sorten können in feuchten Sommern hohe Ertragsverluste eintreten.

Schadbild: Auf befallenen Früchten bilden sich graue, zunächst in konzentrischen Ringen angelegte Sporenlager. Ein Teil der so erkrankten Früchte schrumpft zu sogenannten Fruchtmumien und bleibt bis zum folgenden Frühjahr am Baum hängen.

Befall: Die Infektion der Früchte erfolgt über feine Risse und sonstige Schadstellen an der Fruchthaut, die beim Aufquellen der Früchte infolge länger anhaltender Niederschläge entstehen. Jede Art von Verletzung der Fruchtschale, z. B. durch Hagel, Wespenfraß und Pflaumenwicklerbefall, begünstigt einen möglichen Fruchtbefall. Von den am Baum hängenden Fruchtmumien nimmt die Infektion ihren Ausgang. Die während der Reifezeit auf befallenen Früchten gebildeten Sporenmassen dienen der weiteren Ausbreitung des Befalls. Sehr leicht kommt es auch durch bloßen Kontakt benachbarter Früchte zu einer Übertragung der Monilia. Die Verbreitung der Sporen erfolgt über Wind, Niederschläge und Insekten. Sorten, deren Früchte traubig zusammensitzen, sind daher stärker gefährdet.

Bekämpfung: Alle Maßnahmen, die Verletzungen der Früchte einschränken, dienen zugleich der Monilia-Bekämpfung. Vollständiges Entfernen der Fruchtmumien senkt den Befallsdruck. Einseitige und überhöhte Stickstoffdüngung vermeiden.



Narren- oder Taschenkrankheit (*Taphrina pruni*)

Bedeutung: Vor allem an der '*Hauszwetschge*' in rauerer Lagen können erhebliche Ertragsverluste eintreten.

Schadbild: Befallene Früchte schwellen unnatürlich an, wobei langgestreckte, oft gekrümmte, flache Gebilde entstehen. Die Früchte sind zunächst glatt und hellgrün, später bildet sich auf ihnen ein weißer, mehliges Überzug. Im weiteren Verlauf werden die Früchte schrumpelig, verfärben sich schließlich braun und trocknen ein oder verfaulen. Anstatt des Kerns findet man eine Höhlung. Befallene Früchte sind nicht verwertbar.

Befall: Der Pilz überwintert in der Rinde und in Knospenschuppen. In der Hauptsache sind Blüteninfektionen für die Verbreitung der Krankheit von entscheidender Bedeutung. Zur Blüte werden die jungen Fruchtknoten von außen über Sporen infiziert. Herrscht während der Blütezeit regnerisches und kühles Wetter, ist mit stärkerer Infektion zu rechnen. Vermutlich überdauert der Erreger an den Trieben. Stark befallen wird die '*Hauszwetschge*', während die '*Bühler Frühzwetschge*', '*Wangenheimer*', '*President*' und die '*Italiener*' als robust gelten.

Bekämpfung: Vorbeugende Maßnahmen sind ein regelmäßiger Baumschnitt, um die Durchlüftung des Baumes und damit das schnellere Abtrocknen der Rinde und der Blüten zu fördern. Wenn möglich, die befallenen Früchte frühzeitig entfernen.



Schrotschusskrankheit

(*Clasterosporium carpophilum*)

Bedeutung: In einem niederschlagsreichen Frühjahr können bei anfälligen Zwetschgensorten stärkere Blatinfektionen auftreten.

Schadbild: Nach der Blüte bilden sich auf den Blättern schrotkorn-große, karminrote Flecke, in deren Bereich sehr bald das Gewebe abstirbt und ausfällt. Stärker geschädigte Blätter fallen vorzeitig ab. Gelegentlich werden auch Zweige und Früchte befallen, wobei jedoch kaum ein Schaden eintritt. Das Befallsbild kann mit der Bakteriose *Pseudomonas syringae* verwechselt werden. Eine Unterscheidung der beiden Krankheiten ist nur im Labor möglich.

Befall: Der Pilz überwintert u. a. in Zweigwunden, abgestorbenen Blättern und in Blattnarben. Die vom Myzel gebildeten Sporen, die der Ausbreitung der Krankheit dienen, werden durch Regen verbreitet, weshalb die oberen Kronenpartien stets geringeren Befall aufweisen als die unteren Baumpartien. Etwa drei Tage nach der Infektion zeigen sich erste Symptome an den erkrankten Blättern. Langanhaltende Regenperioden in den Monaten Mai/Juni begünstigen das Schad-auftreten. In der Anfälligkeit der Sorten scheinen Unterschiede zu bestehen. Als anfällig gilt z. B. die 'Bühler Frühzwetschge'.

Bekämpfung: Stark befallene Bäume auslichten. Befallenes Falllaub beseitigen. Im Haus- und Kleingarten ist eine direkte chemische Bekämpfung nicht möglich.



Fleischfleckenkrankheit (*Polystigma rubrum*)

Bedeutung: Bisher geringes Auftreten, vor allem lokale Bedeutung in wärmeren Gebieten. Durch den vorzeitigen Blattfall kann es zu einer verminderten Versorgung der Früchte und zu einer Schwächung des Baumes kommen.

Schadbild: Auf den Blättern entstehen mehrere einzelne, anfangs gelbe, später leuchtend rotbraun gefärbte rundliche, etwa 6 bis 8 mm große Flecken. Die Flecken sind blattoberseits etwas eingedellt, unterseits leicht vorgewölbt und verdickt. Bei starkem Befall kann bereits im August Blattfall auftreten.

Befall: Der Pilz überwintert als kugelförmiger Fruchtkörper im Falllaub. Bei Regen werden von März bis Juni aus diesen Fruchtkörpern Sporen ausgestoßen, die mit Wind und Wasserspritzern verbreitet werden und die Blätter infizieren. Im Herbst entwickelt der Pilz in den Blättern die Sporen, welche bis zum Frühjahr heranreifen und die Bäume mit den darin gebildeten Sporen erneut infizieren können.

Bekämpfung: Das Falllaub entfernen.



Zwetschenrost

(*Tanzschelia discolor*, *T. pruni spinosae*)

Bedeutung: Starker Befall verursacht bei anfälligen Sorten, wie z. B. 'Italienische Zwetschge' oder 'Wangenheims Frühzwetschge', vorzeitigen Blattfall, was letztlich zu einer Schwächung des Baumes führt.

Schadbild: Auf der Oberseite der Blätter bilden sich im Laufe des Sommers kleine gelbe Flecke, denen später blattunterseits durch die Adern begrenzte braune, später schwarz werdende Pusteln folgen. Blätter fallen bei starkem Befall vorzeitig vom Baum. Die Sorten werden unterschiedlich stark befallen, nur bei späten Sorten kommt es zu Ertragseinbußen.

Befall: Der Pilz ist wirtswechselnd und lebt im Frühjahr auf Anemonenarten, wie Leberblümchen, Winterling u. a.

Die auf den Anemonen gebildeten Bechersporen infizieren im Frühjahr die Blätter. Auf infizierten Blättern bilden sich während des Frühsommers zimtbraune Lager von Sommersporen. Diese rufen während der Vegetation weitere Infektionen hervor. Im Laufe der Sommer- und Herbstmonate entwickeln sich auf den Pflaumenblättern schließlich sogenannte Wintersporen, die nur Anemonen infizieren können. Der Wirtswechsel auf Anemonenarten ist nicht unbedingt nötig, auf abgefallenem Laub können auch die Sommersporen überwintern.

Bekämpfung: Vorbeugende Maßnahmen sind: Beseitigung der Anemonen, infiziertes Laub entfernen sowie Anbau weniger anfälliger Sorten, wie z. B. 'Bühler Frühzwetschge', 'Anna Späth' u. a.



Pflaumenblatt-Beutelgallmilbe

(Phytoptus similis)

Bedeutung: Meist tritt vor allem Blattbefall auf, Fruchtbefall ist eher selten. Der Befall verursacht keine großen wirtschaftlichen Schäden.

Schadbild: Es kann sowohl Frucht- als auch Blattbefall auftreten. Auf befallenen Blättern findet man bereits kurz nach dem Austrieb überwiegend an den Blatträndern und Blattspitzen beutelförmige Gallen. Die Farbe der Blattgallen variiert von gelb, gelb-weißlich nach rosa. Fruchtbefall tritt selten auf. Er führt auf den Früchten zu typischen kraterförmigen Vertiefungen. Das Fruchtfleisch vergallter Früchte zeigt vielfach Verwachsungen mit dem Stein.

Befall: Die Pflaumenblatt-Beutelgallmilbe überwintert im erwachsenen Stadium als Weibchen vornehmlich unter Flechten und anderen Verstecken. Etwa zur Zeit des Knospenschwellens wandern die 0,2 mm großen Milben auf die jungen Blätter. Mit der Besiedelung der Blätter und der damit eintretenden Saugtätigkeit setzt die Gallenbildung ein. Bei Öffnen der Blütenknospen dringen die Milben in diese ein und besaugen den Fruchtknoten; dadurch werden die Früchte verformt. Die reifen Früchte sind frei von Gallmilben und können gegessen werden. Gefährdet ist vor allem die Hauszwetschge.

Bekämpfung: Als vorbeugende Maßnahmen empfiehlt sich bei kleineren Bäumen das Entfernen der befallenen Blätter und ein sachgerechter Pflegeschnitt. Eine direkte Bekämpfung der Pflaumenblatt-Beutelgallmilbe ist normalerweise nicht notwendig.



Spinnmilben

(*Panonychus ulmi*, *Tetranychus urticae* u. a.)

Bedeutung: Spinnmilben fühlen sich in trockenen, warmen Jahren sehr wohl und können sich stark vermehren. Bei starkem Befall werden die Blätter vorzeitig abgestoßen, damit werden der Baum und die Früchte schlechter versorgt.

Schadbild: Durch die Saugtätigkeit der Spinnmilben an den Blättern erscheinen diese anfangs weißlich gesprenkelt, dann nimmt das Laub einen bronzefarbenen Ton an und wird schließlich vorzeitig abgeworfen. Charakteristisch für die Gemeine Spinnmilbe (*T. urticae*) ist ihr starkes Spinnen. Die Gespinste finden sich vor allem auf der Blattunterseite.

Befall: Die Obstbaumspinnmilbe (*P. ulmi*) überwintert im Eistadium an Zweigen der Wirtspflanze. Der Schlupftermin aus den Eiern ist temperaturabhängig. Während eines Jahres treten vier bis sechs Generationen auf. Wärme fördert die Vermehrung. Bei *T. urticae* überwintern die leuchtend rotgefärbten Weibchen in Rindenritzen, unter Laub und in der oberen Bodenschicht. Die 1. Generation lebt auf Unkräutern. Die Tiere der Folgegenerationen wandern auf die Obstgehölze. Bei *T. urticae* können bis zu sieben Generationen im Jahr auftreten. Sorten wie 'Hauszwetschge', 'Anna Späth' u.a. gelten als erhöht anfällig. Spinnmilben können von einer Reihe natürlicher Feinde zum Teil stark dezimiert werden.

Bekämpfung: Wichtig ist die Nützlingsförderung von Gegenspielern wie Raubmilben, Marienkäfern, den Larven von Schwebfliegen und Flurfliegen, Blumenwanzen und Raubwanzen. Ein vielfältiges Umfeld des Baumes fördert die Ansiedlung von natürlichen Feinden. Geeignete Nützlinge können auch zugekauft werden.



Pflaumenrostmilbe (*Aculus fockeui*)

Bedeutung: Vor allem bei Jungbäumen kann es zu Schäden kommen.

Schadbild: Die Rostmilbe saugt im Frühjahr an den Blättern der Zwetschge, damit erfolgt eine Schwächung des Baumes. Durch das Saugen entstehen auf den Blättern zuerst punkt- oder sternförmige Flecken, die sich auf das ganze Blatt ausbreiten können. Vor allem an den Spitzen der jungen Triebe werden die Blätter stark geschädigt. Sie verfärben sich braun, werden vom Rand aus nekrotisch und rollen sich ein. Der Neuzuwachs der Triebe ist geringer und der Baum wird geschwächt, da die Assimilationsfläche fehlt.

Befall: Die Rostmilben überwintern hinter den Knospenschuppen, oft am einjährigen Trieb. Die 0,15 mm großen Weibchen sind bräunlich-weiß und mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Um die Tiere direkt zu entdecken, benötigt man eine Lupe. Im zeitigen Frühjahr ab Knospenschwellen bis zum Austrieb werden sie aktiv und wandern auf die austreibenden jungen Blätter, wo sie zu saugen beginnen.

Schadenschwelle: Die Schadensschwelle liegt bei 30 % befallene Blätter im Juni

Bekämpfung: Wichtig ist, nur befallsfreie Pflanzen kaufen. Natürliche Feinde, wie z.B. Raubmilben, fördern.



Kleiner Frostspanner (*Operophtera brumata*)

Bedeutung: Das Auftreten des Schädlings unterliegt von Jahr zu Jahr großen Schwankungen. Der verursachte Fraßschaden an Blättern kann erheblich sein.

Schadbild: Blatt- und Blütenknospen werden ab Austrieb durch die Raupen angefressen, später auch Blätter und Früchte. An Blättern zunächst Lochfraß.

Befall: Aus den überwinterten Eiern, die einzeln in Rindenrissen oder anderen Schlupfwinkeln abgelegt werden, schlüpfen die Räumchen. Der Schlupf findet vom Knospenaufbruch bis Anfang Mai statt. Der Fraß der 2 bis 3 cm großen Raupen dauert bis Anfang Juni. Anschließend verpuppen sich die Raupen im Boden. Typisch ist die katzenbuckelartige Fortbewegung der Raupe. Etwa ab Mitte Oktober schlüpfen die unscheinbaren, graubraunen Falter. Die Weibchen können nicht fliegen, da ihre Flügel nur rudimentär ausgebildet sind. Sie krabbeln am Stamm nach oben, um dort ihre Eier abzulegen. Die Männchen dagegen haben ausgebildete Flügel und können fliegen. Die Befallsermittlung kann durch Leimringe erfolgen, die ab Mitte Oktober an Bäumen angelegt werden, und wöchentlich kontrolliert werden. Man kann die befruchteten, orangefarbenen bis dunkelroten Eier während der Vegetationsruhe auf 1m Fruchtspieße zählen.

Schadensschwelle:

Im Winter: je 1m Fruchtspieße zwei bis drei Eier.

Im Frühjahr: 10 bis 15 Räumchen je 100 Blütenbüschel

Bekämpfung: Eine Maßnahme zur Befallsreduzierung ist das Anbringen von Leimringen ab Anfang Oktober, um die Aufwanderung der Raupen zu verhindern.



Gemeine Napfschildlaus (*Parthenolecanium corni*)

Bedeutung: Es erfolgt eine Zunahme der Verbreitung in den vergangenen Jahren. Starker Befall beeinträchtigt vor allem bei Jungbäumen das Triebwachstum. Fruchtschäden sind durch Honigtaubildung und Rußtaupilze möglich.

Schadbild: Die Laus saugt an den Ästen und Blättern der Zwetschge, damit erfolgt eine Schwächung des Baumes. Vor allem Jungbäume sind gefährdet. Ab dem Frühjahr bis in den Sommer hinein scheiden die Schildläuse während ihrer Saugtätigkeit Honigtau aus, auf dem sich später Rußtaupilze ansiedeln.

Befall: Im Winter ist der Befall durch Schildläuse an den kastanienbraunen, höckerartigen Gebilden am zwei- bis dreijährigen Holz zu erkennen. Diese mit den Weibchen verwachsenen Schildchen sind glänzend braun, hochgewölbt und vier bis sechs Millimeter lang. Die Überwinterung erfolgt als rotbraune Larven des zweiten Entwicklungsstadiums an der Unterseite von Zweigen und am Stamm. Die Weibchen saugen ab April an der Rinde, werden unbeweglich und setzen sich fest. Unter dem Schild werden bis zu 3000 Eier abgelegt. Der Larvenschlupf erfolgt im Juni, die Junglarven wandern dann zu den jungen Trieben auf.

Schadenschwelle: 50 Larven je zwei Meter Fruchtholz bei Astprobenkontrollen im Winter.

Bekämpfung: Wichtig ist, nur befallsfreie Pflanzen kaufen. Bei kleineren Bäumen können die Schildläuse auf befallenen Trieben mit Bürsten sauber abgebürstet werden. Beim regelmäßigen Schnitt befallene Äste entfernen. Natürliche Feinde, wie z.B. Raubmilben, Marienkäfer, Florfliegen, räuberische Wanzen und Zehrwespen fördern.



Blattläuse

(*Brachycaudus cardui*, *B. helichrysi*, *Hyalopterus pruni* u. a.)

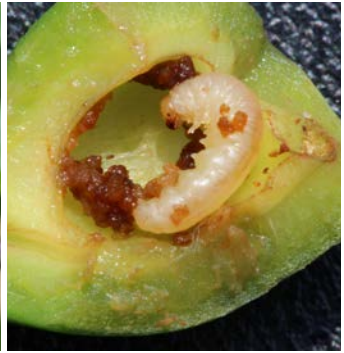
Bedeutung: Stärkerer Befall beeinträchtigt vor allem bei Jungbäumen das Triebwachstum. Die beiden erstgenannten Blattlausarten sind wichtige Überträger des Scharka-Virus.

Schadbild: Die Große und Kleine Pflaumenblattlaus (*B. cardui* und *B. helichrysi*) verursachen im Frühjahr kräuselig zusammengerollte Blätter. Häufig sind die Blätter eines ganzen Triebes verunstaltet. Befallene Blätter bleichen und werden vorzeitig abgestoßen. Auch Blüten und Früchte können geschädigt werden. Bei Befall durch die Mehligle Pflaumenblattlaus (*H. pruni*) werden die Blätter nicht gekräuselt. Starker Befall führt zu Triebstauchung und kümmerlichem Wuchs der Blätter mit Besiedelung durch Schwärzepilze.

Befall: Im Normalfall kehren alle drei Blattlausarten im Herbst von ihren Sommerwirtspflanzen auf die Zwetschge zurück, um dort die Winter Eier abzulegen. Bei den Blattlausarten *B. cardui* und *H. pruni* schlüpfen die Larven erst im Frühjahr aus den überwinterten Eiern. Bei *B. helichrysi* schlüpft ein Teil der Tiere bereits im Spätherbst. Die drei genannten Blattlausarten verlassen vor Beginn des Sommers die Zwetschge, um krautige Pflanzen aufzusuchen.

Schadensschwelle: Kleine Pflaumenblattlaus: zwei bis drei Prozent befallene Blütenbüschel je 100 Blütenbüschel (kurz vor Blüte). Eine Kolonie/100 Triebe (Nachblüte).

Bekämpfung: Erste Befallssymptome im Frühjahr nach der Blüte beachten, Kolonien an den Triebspitzen von Hand entfernen. Zahlreiche natürliche Feinde besorgen dann den Rest.



Pflaumensägewesen

(*Hoplocampa flava* und *H. minuta*)

Bedeutung: Größere Ernteverluste sind zu erwarten, wenn ein schwacher Fruchtbehang vorliegt.

Schadbild: Kleine Früchte fallen vom Baum, die Fruchtstängel verbleiben jedoch an den Zweigen. Charakteristisch ist, dass sich an den abgefallenen Früchten im Regelfall zwei verschieden große Löcher befinden, von denen das kleinere das Einbohr-, das größere das Ausbohrloch ist. Die Früchte sind im Innern ausgehöhlt und mit einer dunkelbraunen, körnigen, feuchten Kotmasse durchsetzt.

Befall: Die erwachsenen Tiere beider Sägewesenarten haben eine weitgehend ähnliche Lebensweise und fliegen während der Blütezeit. Jedes Weibchen kann bis zu 70 Eier bei warmer, sonniger Witterung in die Blütenkelchzipfel ablegen. Die Larve frisst den Fruchtknoten leer und sucht dann eine andere Frucht auf. Auf diese Weise werden je Larve 4 bis 6 Früchte zerstört. Die erwachsene Larve wandert in die Erde und verspinnt sich nahe der Erdoberfläche in einen kleinen Kokon. Die Verpuppung erfolgt im nächsten Frühjahr.

Schadensschwelle: Das Auftreten der Pflaumensägewespe kann mit weißen Leimtafeln festgestellt werden, die zur Blütezeit aufgehängt werden. Bei 80 bis 100 Tieren pro Falle ist die Schadensschwelle erreicht.

Bekämpfung: Früh- und spätblühende Zwetschgensorten werden weniger stark befallen. Befallene Früchte vom Baum schütteln, aufsammeln und vernichten. Ein Zuflug ist im nächsten Jahr trotzdem möglich.



Pflaumenwickler (*Grapholita funebrana*)

Bedeutung: In befallsgefährdeten Lagen können vor allem an mittel-späten und späten Sorten größere Ertragsverluste entstehen.

Schadbild: Junge Früchte verfärben sich im Juni bläulich und fallen ab. Beim Aufschneiden dieser Früchte findet man darin oft noch eine rötliche Raupe. Diese Schäden werden von der ersten Generation des Schädling hervorgerufen. Etwa ab Ende Juli bis September zeigen sich erneut Früchte mit vorzeitigen Reifesymptomen. Im Innern derartiger Früchte ist häufig eine Raupe, die das Fruchtfleisch rings um den Stein ausfrisst und die Höhlung mit ihren dunklen Kotkrümeln durchsetzt.

Befall: Der Schädling tritt in zwei Generationen auf. Die erste Generation erscheint im Mai/Juni, die zweite Generation im Juli/August. Die Falter werden in der Dämmerung aktiv und legen ihre Eier, insgesamt etwa 60 je Weibchen, einzeln an die Früchte. Die Schädigung durch die erste Generation ist meist ohne Bedeutung. Aus den Eiern schlüpfen nach ca. sechs bis elf Tagen die Raupen, welche sich in das Fruchttinnere einbohren. Die Überwinterung der erwachsenen Raupen der zweiten Generation erfolgt am Stammgrund und im Boden. Nach der Verpuppung im folgenden Frühjahr entsteht die neue Faltergeneration. Der Falterflug kann mit Pheromon- oder Lichtfallen überwacht werden.

Schadensschwelle: Je nach Fruchtansatz ein bis drei Eier oder Einbohrstellen auf 100 Früchte.

Bekämpfung: Ab- und Aufsammeln befallener Früchte, um die Weiterentwicklung zur nächsten Generation zu verhindern.



Kirschessigfliege

(*Drosophila suzukii*)

Bedeutung: Vor allem bei spät reifenden Sorten in feuchten Jahren ein größeres Problem.

Schadbild: Die Kirschessigfliege sägt gesunde Früchte an und legt unter die Fruchthaut ihre Eier ab. Dort entwickeln sich die Larven, die sich vom Fruchtfleisch ernähren. Die Früchte werden weich und bei starkem Befall kann dies einen Zusammenbruch der Frucht zur Folge haben.

Befall: Die Kirschessigfliegenweibchen legen abhängig von der Witterung ihre Eier in die reifen Früchte ab. Bei feucht-warmer Witterung im Sommer kann es bereits Ende Juli zu Fruchtbefall kommen. Nach der Eiablage entwickeln sich die Larven in der reifen Zwetschge. Nach der Verpuppung ragen die Puparien aus der Frucht heraus, aus denen die Fliegen schlüpfen. Die kurze Entwicklungszeit einer Generation von nur acht bis vierzehn Tagen ermöglicht über 10 Generationen im Jahr. Die Fliege überwintert als adultes Tier.

Bekämpfung: Eine gezielte Bekämpfung der Fliege ist sehr schwierig. Die Eiablage kann durch Einnetzen des Baumes oder Astpartien verhindert werden. Befallene Früchte anderer Obstarten in der Umgebung sollten entfernt werden, um den Ausgangsbefall gering zu halten. Die Früchte sollten knapp reif geerntet werden, da diese noch nicht so interessant für die Eiablage der Kirschessigfliege sind, und nach der Ernte sofort gekühlt werden.

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
www.lfl.bayern.de

Redaktion: Institut für Pflanzenschutz
Lange Point 10, 85354 Freising
E-Mail: Pflanzenschutz@LfL.bayern.de
Tel.: 08161/8640-5651, Fax: 08161/8640-5735

Bilder: Thomas Riehl, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Kitzingen-Würzburg
Karlheinz Geipel, LfL

Druck: Onlineprinters GmbH, 90762 Fürth
13. Auflage; Februar 2022

© LfL Alle Rechte beim Herausgeber; Schutzgebühr: 0,50 €